

Kampf um Frieden – Sache jeden Wissenschaftlers

Prof. Dr.-Ing. habil. R. Paul, Direktor des Instituts für elektronische Bauelemente, zum 20. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Vor rund zwanzig Jahren hatte uns der deutsche Faschismus ein fürchterliches Erbe hinterlassen: Millionen von Toten, zerstörte Städte und Dörfer, der Menschheit für immer verlorengewangene Kunstwerke, unermessliches Leid und in vielen Köpfen ein geistiges Trümmerfeld. In dieser Situation, in der große Teile der Bevölkerung vom Leiharge erfaßt waren und ziellos in die Zukunft blickten, wiesen die bewußtesten Vertreter der Arbeiterklasse als der größten und stärksten Klasse Deutschlands den Weg: Schluß mit der Unmenschlichkeit, die der eben bestiegene Tyrann mit zur Macht verholfen hatte; nur eine geeinte Arbeiterklasse im Bunde mit allen demokratischen Kräften bietet die Gewähr für die friedliche und demokratische Entwicklung eines neuen Deutschlands.

Seit jenem historischen Tag sind 20 Jahre vergangen. 20 Jahre unermüdlichen Kampfes, wobei die Aufgaben sich ständig änderten. Galt es erst die bitterste Not zu überwinden, Hunger und Kälte zu besiegen, die Wirtschaft in Gang zu bringen, alle Überreste des Faschismus auszurotten und so den Neuaufbau eines demokratischen Deutschlands einzuleiten, so gilt es heute, nachdem die Arbeiterklasse den ersten deutschen Friedensstaat in Form der DDR gegründet hat, der sich in der Reihe der ersten zehn Industriestaaten der Erde emporarbeitete und dank der Anstrengungen aller Bürger hohes internationales Ansehen genießt, als eine entscheidende Aufgabe das umfassende Aufbauen des Sozialismus und die technische Revolution zu meistern.

Hierin spiegelt sich in überzeugender Weise die Richtigkeit der von der Partei für die Arbeiterklasse gegebenen Orientierung auf die langfristige Entwicklung der Wissenschaften in einem für Deutschland noch nie gekanntem Ausmaß wieder. Der Förderung und Ausbildung der Jugend wurde Tür und Tor geöffnet, neue Bildungseinrichtungen wurden errichtet, neue Fakultäten entstanden.

Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Nation wurde die volle Durchbrechung der Feindschaftsbarriere nicht zufällig kann die DDR mit Stolz für sich verbuchen, daß erstmalig eine in jeder Weise vornehmste, international hochgeschätzte Frau, Magdalene Prof. Dr.-Ing. habil. H. Leffert, als Rektorin die Geschichte der größten, im europäischen Raum vorbandenen technischen Bildungseinrichtung, der TU Dresden, leitet. Auch das ist ein Erfolg, der in überzeugender Weise für unsere Sache spricht.

Aber nicht genug damit: Wir gehen heute, nach der Schaffung eines demokratischen, sozialistischen Bildungswesens in der DDR daran,

die Ausbildung weiter qualitativ zu ändern, was selbst von den Feinden der DDR als musterhaft im deutschen Hochschulwesen anerkannt werden muß. Die Einheit von Ausbildung und Erziehung, Lehre und Forschung, die Erfordernisse der technischen Revolution unter den Bedingungen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus anzupassen, das ist Inhalt und Ziel der „Prinzipien der weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen“, wie sie gegenwärtig in der Diskussion sind.

Wir stehen heute in einem Zeitalter, in dem die technische Revolution tief verändernd in das menschliche Denken und Handeln eingreift. Der Mensch beginnt immer stärker, die Umwelt zu beherrschen, auch solche Prozesse, deren ungeheure Energien sowohl zur friedlichen Anwendung, aber auch zu unvorstellbaren Zerstörungen dienen können. Nicht allein die Beherrschung der Umwelt fortwährend zu verstärken ist die Aufgabe des Wissenschaftlers, sondern in zuletzt menschlicher Verantwortung alles zu tun, um die eben gewonnenen Erkenntnisse nicht zur Ausdehnung jeglicher menschlicher Daseinsformen einsetzen zu lassen.

In diesem echt humanistischen Anliegen offenbart sich ein überragendes Mal der Übereinstimmung zwischen der Aufgabe des verantwortungsbewußten Wissenschaftlers und der totalitären Weltanschauung, dem die ethische Basis des Sozialismus ist der Humanismus. Im Unterschied zu den großen Humanisten vor ihnen wußten die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus nicht nur wozu, sondern auch wann und vor allem wie diese Basis zu schaffen ist. Frieden, ein Grundanliegen des Humanismus, ist ein Grundelement des Sozialismus im Gegensatz zur imperialistischen These von der Unvermeidbarkeit des Krieges, die mit nationalstaatlicher Verhetzung beginnt, über Revancheaussprüche fortsetzt, im Antikommunismus als direkte Vorbereitung des Krieges ihre Rechtfertigung sucht. Ihr Ziel war reichlich zwanzig Jahre eine Generation von jugendlichen Menschen auf den Schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges zum Opfer; sie ließ acht Millionen wir Menschen, die der Nation zu hohem Ansehen verholfen hatten und ungezählten anderen nur noch die Emigration als letzten Ausweg vor der Vernichtung übrig.

Diese bittere Erfahrung muß jeden verantwortungsbewußten Wissenschaftler – und nicht nur diesen – zu einem entschiedenen Gegner des Krieges und eines bewußten Kämpfers für die Sache des Friedens machen, zusammen mit der Arbeiterklasse, die stets die Hauptlast jeg-

licher kriegerischer Auseinandersetzungen zu tragen hatte.

Noch ist nicht überall in der Welt Frieden. Vor gut 20 Jahren fielen Bomben auf unsere Heimat, versank Dresden sinnlos in Schutt und Asche. Heute fallen Bomben auf vietnamesische Städte, werden Männer, Frauen und Kinder unschuldig ermordet, und das ausgebrochen durch die USA, jenes Land, das sich selbst als das friedliebste und demokratischste der Welt bezeichnet, in dem aber die farbige Bevölkerung noch immer aufopferungsvoll um elementare Menschenrechte kämpfen muß. Das läßt sich auch durch hohe technische Leistungen amerikanischer Wissenschaftler gerade auf dem Gebiet der Elektronik und Halbleitertechnik nicht überdecken.

Zwanzig Jahre kämpft die Arbeiterklasse der DDR vereint mit allen demokratischen Kräften um Frieden, um den Aufbau des Sozialismus unter den Bedingungen der verschiedenartigsten Störungen seitens der bösen monopolkapitalistischen Kräfte. In dieser Zeit hat sich das Kräfteverhältnis durch die kluge Führung der Partei ganz entscheidend zugunsten der DDR geändert. Diejenigen Kräfte in Westdeutschland, denen die Hallstein-Doktrin, das Ignorieren der politischen Realität noch immer als der Weisheit letzter Schluß erscheint, sehen sich jetzt dem offenen Gespräch der beiden größten deutschen Parteien, der SED und SPD, gegenübergestellt, zu dem die Initiative vom ZK der SED ausging. Die Gefahr eines neuen Krieges zu bannen, die Lebensfragen der deutschen Nation zu lösen, darüber unterhalten sich heute die Arbeiter beider deutscher Staaten und Westberlins!

Vor 20 Jahren bestand die revolutionäre Aufgabe darin, die antisozialistisch-demokratische Umwälzung zu vollziehen und sie in die sozialistische Überwälzung. Heute besteht sie darin, den Aufbau des Sozialismus zu vollenden.

Damals wie heute aber wurde der Kampf um die neue gesellschaftliche Ordnung vornehmlich in den Labors, in den Laboratorien, in den Hörsälen und Studierzimmern, gemeinsam von den Arbeitern und der Intelligenz entschieden. Die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft täglich neu unter Beweis zu stellen, in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht, das ist die große Aufgabe, vor der wir stehen.

Der Elektronik fällt dabei für die Durchsetzung der technischen Revolution eine ganz entscheidende Aufgabe zu; denn sie wird mehr und mehr zum Nerv der Wirtschaft. Real ausgedrückt, bedeutet der Aufschwung der Elektronik die Stärkung

der geräteproduzierenden Industrie, der Datenverarbeitung, der anwendenden Industrie und vor allem der Halbleiterbauelementeindustrie. Gerade letztere bildet überhaupt die Basis jeglichen elektronischen Fortschritts.

Auch hier ist in der DDR in den letzten 20 Jahren bereits Beschliches geleistet worden. Wir haben bewiesen, daß wir in der Lage sind, eine so komplizierte Präzisionstechnik wie die Halbleitertechnik relativ schnell zu erlernen und zu meistern.

Gerade diese Technik offenbart in ganz deutlicher Weise, wie richtig die von der Partei von Anfang an gegebene Orientierung auf eine umfassende Förderung und Entwicklung der Wissenschaft war. Das Durchschnittsalter der in unserer Halbleiterindustrie beschäftigten Ingenieure und Techniker liegt wenig über 30 Jahre. Der überwiegenden Mehrzahl hat also der Arbeiter- und Bauern-Staat die Ausbildung ermöglicht, und sie erbringen heute Leistungen, die sich in der internationalen Fachwelt, auf Tagungen und Kongressen und in den Labors durchwegs sehen lassen können. Dieser Optimismus darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir nach wie vor alle Anstrengungen machen müssen, um jenseits der Geräteindustrie die geeigneten Halbleiterbauelemente zur Verfügung stellen zu können. Eine ausgezeichnete Beherrschung der Technik, gepaart mit einer ganz eindeutigen Einstellung für die Sache des Sozialismus, sind Grundvoraussetzungen für die Lösung dieser komplizierten Aufgabe, wie sie vom 11. Plenum des ZK der SED auch für das Gebiet der Halbleitertechnik klar formuliert worden ist. Streben wir in den ersten Jahren vornehmlich nach Erlernung der technischen Verfahren, so geht es heute bei weitem nicht mehr allein um diese Aufgabe. Heute unterhalten wir uns viel intensiver über solche entscheidenden Fragen wie soziale Ökonomie, maximale Zeitgewinn in Forschung und Entwicklung und Kräftekonzentration.

Die Bilanz der verflochtenen 20 Jahre ist ganz überwiegend positiv. Lassen wir uns diese stolze Bilanz und die daraus resultierende Begeisterung nicht dämpfen durch Mängel, die jedem Menschlichen über sich selbst schatten und durch Unvollkommenheit, die beim Bescheiden eines neuen Weges fast unvermeidlich auftreten, sondern sehen stets das Ziel. Und dieses Ziel ist die Stärkung der Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, die Stärkung ihres Staates, der Deutschen Demokratischen Republik!

100 Jahre durch euch... bestätigt und wahrhaft unermessliches Programm der Neuaufteilung der Welt. Bei der imperialistischen Aufteilung der Welt zu kurz gekommen, unfähig einzusehen, daß weder ihre ökonomischen, militärischen noch moralischen Potenzen ausreichen würden, ihre Ziele jemals zu erreichen, unterordneten sie jahrzehntelang – und sie tun es heute in der Bonner Bundesrepublik wieder – das gesamte wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben ihrem Aggressionsstreben.

Obwohl sich das internationale Kräfteverhältnis, besonders seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, immer mehr zugunsten der deutschen Imperialisten und Militaristen verschob, mißbrauchten sie den Fleiß, die Tapferkeit, die schöpferischen Fähigkeiten ganzer Generationen deutscher Werktätiger, deutscher Arbeiter und Wissenschaftler, mißbrauchten sie Talente und Opferbereitschaft der deutschen Jugend zur Vorbereitung und Führung zweier für sie vornehmlich gesetzmäßig aussichtsreicher Weltkriege.

Unfähig auch nur eine der grundlegenden Lehren der Geschichte zu verstehen, unfähig das volle Kräfteverhältnis in der Welt zu erkennen, stürzten sie das deutsche Volk zweimal in nationale Katastrophen unermesslicher Größe; und obwohl ihr Machbereich noch weiter auslagert, jeder Versuch einer Aggression von vornherein aussichtslos ist, sind sie dabei, es ein drittes Mal zu versuchen.

Wahrlich, es gibt nichts Barbarischeres, Grausameres und Unmenschlicheres in der mehrtausendjährigen Geschichte der Menschheit, als die deutsche Monopolkapitalisten

Für die Zukunft der Nation wirken

Aus der Ansprache von Prof. Dr. Pfeiffer zur Feier des 21. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus

„Dank den Vätern der Sowjetunion“ – unter dieser Losung beging die Angehörigen unserer Hochschule in einer Feierstunde am 6. Mai den 21. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache, gehalten von Herrn Prof. Dr. phil. Pfeiffer, Direktor des Instituts für Regelungstechnik.

Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Ereignisse vor 21 Jahren ging der Redner auf die Lage der deutschen Nation in der Gegenwart ein. Er ging dabei von der Frage aus, ob mit der Verurteilung einer Anzahl der für die Entfesselung und Führung des 2. Weltkrieges hauptsächlich verantwortlichen Hittlerfaschismus und Militaristen ein neuer von Deutschland ausgehender Krieg für immer gebannt worden sei. Dazu erklärte der Redner:

„Wir Älteren, die wir die Zeit vor dem Krieg mit Bewußtsein erlebt haben, brauchen nur einen Blick nach Westdeutschland zu werfen, um in vielen eine erschreckende Ähnlichkeit mit den Zeiten festzustellen, in denen der zweite Weltkrieg ideologisch, politisch und militärisch vorbereitet wurde. Wieder sehen wir da zunächst die ungeheuren verlogenen Hetze gegen die Sowjetunion, wieder sehen wir die angeblich gerechte Forderung nach der Wiederherstellung früher bestehender Grenzen verbunden mit fortwährenden Beteuerungen des unbedingten Friedenswillens – mit denen auch Hitler begann – wieder die moralische und bereits auch wieder materielle Unterstützung eines Unterdrückten Volkes – früher war es Spanien, jetzt Vietnam – wieder das Streben nach Aneignung der jeweils modernsten Waffentechnik – früher Raketenwaffen, heute der Atom- und Raketentechnik. Auch die wirtschaftlichen Mächte, die hinter all dem stehen, sind dieselben: der Monopolkapitalismus, der Hitler lenkte, und es ist, wie wir alle wissen, vielfach sogar dieselben Personen in leitenden Stellungen der Regierung, Wirtschaft, Armee, die auch schon unter Hitler in mehr oder weniger exponierter Position tätig waren.“

Professor Pfeiffer fuhr dann fort, daß wir in der DDR stolz sein können, mit den Verbessern der Nation reinen Tisch gemacht zu haben. Der Dank gebührt jedoch vor allem der Sowjetunion, die sich von ersten Tagen an nach der Zerschlagung des faschistischen Staates als der beste Freund unseres Volkes erwiesen habe und ohne deren Hilfe wir in der DDR nicht solche großen Erfolge auf allen Gebieten hätten erringen können.

„Wir haben also allen Grund“, so erklärte der Redner, „der Sowjetunion dankbar zu sein, nicht nur für die militärische Vernichtung der Verderber unseres Volkes, sondern

auch für sehr, sehr vieles, das in den 21 Jahren danach zu unserem Nutzen von ihr getan wurde!“

Der Kampf um die Schaffung eines neuen, besseren Deutschlands sei jedoch keineswegs abgeschlossen. Dabei spiele die ideologische Seite dieses Kampfes eine bedeutende Rolle, was besonders von den Hochschullehrern, denen die sozialistische Erziehung unserer jungen Intelligenz obliegt, beachtet werden müsse. Das um so mehr, so betonte Prof. Pfeiffer, als den Versuch der ideologischen Einflüchtung seitens der imperialistischen Kräfte auf unsere Jugend deren fehlende unmittelbare Erfahrung der Vergangenheit gegenübersteht. Auch in dieser Hinsicht befinden wir uns in voller Übereinstimmung mit dem Ergebnisse des XXIII. Parteitages der KPdSU, auf der die vorrangige Bedeutung der „Erziehung für die Zukunft“ sehr deutlich ausgesprochen wurde.

Prof. Pfeiffer forderte dann: „Wir sollten im ideologischen Kampf stets selbst politisch und offensiv vorgehen, eingedenk dessen, daß die gute Sache und die Wahrheit nie die Auseinandersetzung zu scheuen braucht.“ Das werde gerade in jüngster Zeit erneut ganz deutlich bei dem begangenen Briefwechsel zwischen SED und SPD, der eine weit größere Bedeutung besitzt als nur für die beiden direkt beteiligten Parteien.

Die DDR stehe im gemeinsamen Kampf der sozialistischen Länder um eine bessere Zukunft der Menschheit in Europa auf westlichem Vorposten. Das erfordere – so erklärte der Redner – große Aufmerksamkeit sowohl auf ideologischem als auch auf allen anderen Gebieten. Auf die DDR als ein hochentwickeltes sozialistisches Industrieland seien viele Augen der westlichen Welt gerichtet. Es sei darum notwendig, alle Anstrengungen zur ökonomischen Stärkung der DDR zu machen, und dazu auch alle Möglichkeiten, die der Sozialismus bietet, auszunutzen. An der Hochschule komme es darauf an, unsere Absolventen nicht nur mit technischen Kenntnissen auszurüsten, die sie benötigen, um die technische Revolution voranzutreiben, sondern ihnen auch die Eigenschaften anzuverleihen, die sie brauchen, um zum endgültigen Sieg des Sozialismus aktiv beizutragen.

Prof. Dr. Pfeiffer schloß seine eindringliche Ansprache mit den Worten: „Es ist an einem Tag wie dem heutigen sicher gut und notwendig, einmal den Blick in die Vergangenheit zu richten und sich über das, was gewesen ist, Rechenschaft zu geben. Noch notwendiger ist es aber, an die Zukunft zu denken und an die Ansprüche, die unsere Gegenwart stellt, damit wir nicht durch unsere eigene Nachlässigkeit oder Feigheit von neuen ein Opfer des alten Unglücks werden, aus dem wir vor 21 Jahren vor allem dank des Sieges der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus befreit werden konnten.“

lange Monopolkapitalisten und unverbesserte Militaristen in Deutschland herrschten und tyrannen, vollzogen und vollzogen sich in der Richtung der Einschränkung der demokratischen Rechte des Volkes, in der Richtung der autoritären Staatsform und der Diktatur, was wiederum seine Ursachen in einer unerschütterlichen, abstrakten, aggressiven und revanchistischen Außenpolitik hat.

Der deutschen Nation droht eine große Gefahr

Das antinationale, un-menschliche und undemokratische Wesen des deutschen Militarismus tritt in der Nachkriegszeit besonders deutlich hervor und beschwört große Gefahren für unsere Nation herauf.

Um seine Existenz zu erhalten, seine Macht wenigstens in einem Teile Deutschlands restaurieren zu können, zerriß das deutsche Monopolkapital im Bündnis mit dem USA-Imperialismus den einheitlichen Nationalverband.

Um wieder aufrüsten zu können, in dem Wahn, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges revidieren zu können, ruhte das Monopolkapital der westdeutschen Bevölkerung das Recht auf nationale Selbstbestimmung, das Recht über die Frage Krieg oder Frieden selbst entscheiden zu können. Zu diesem Zweck verkaufte die herrschenden Kreise ihnen auch wesentliche Bestandteile der nationalen Souveränität an die Westmächte, das Recht nämlich auf nationale Wiedervereinigung (Arti-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Es gilt, das Leben des Volkes zu retten

Eine Betrachtung zur Bestandsaufnahme der Lage der Nation

„Der Krieg darf dem Untertanen nichts lassen wie die Augen zum Weinen über sein Unglück.“

Sind diese 1911 niedergeschriebenen Zeilen nur die Auffassung eines einzelnen Menschenseins, die Ausbeutung der perversen Psyche eines einzelnen Individuums?

Nein! Sie sind Ausdruck einer ganzen reaktionären, un-menschlichen Weltanschauung, Bestandteil eines ganzen un-menschlichen Programms, das zeitweilig gruselige Wichtigkeit wurde – und wenn es nach dem Willen seiner heutigen Verfechter ginge – wieder werden soll.

Der diese Zeilen schrieb, ein Mann namens Tannenberg, sprach im Auftrag des 1891 gegründeten Alldeutschen Verbandes, der bis zum ersten Weltkrieg mächtigsten Propagandaorganisation des deutschen Imperialismus und Militarismus.

Der damalige deutsche Kaiser, Wilhelm II., selbst offenbarte bereits am 27. Juli 1900 das barbarische, brutale, aggressive und un-menschliche Wesen der in Deutschland herrschenden Monopolkapitalisten und Militaristen. Bei der Verabschiedung der zur Unterdrückung eines chinesischen Volksaufstandes bestimmten deutschen Truppenteile sagte er in seiner als Honoreurde bekannt gewordenen Ansprache: „Kommt ihr vor den Feind, so wird dieselbe geschlagen! Fardon wird nicht gemacht! Gefangene werden nicht gemacht. Wer auch in die Hände fällt, sei euch verfallen. Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferungen und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher... auf

100 Jahre durch euch... bestätigt werden.“

Worum ging es den seit der Jahrhundertwende in Deutschland herrschenden monopolkapitalistischen und militaristischen Kräften? Welches waren ihre Ziele, für die sie bereit waren, das deutsche Volk in barbarische Kriege zu stürzen, dem deutschen Namen in aller Welt zu schänden?

In „Denkschriften“ an die damalige Reichsregierung offenbarten es uns prominente Vertreter des deutschen Monopolkapitals selbst, August Thyssen verlangte am 28. August 1914 ... Frankreich und Rußland niederwerfen und beiden Staaten die Bedingungen ... diktieren, die wir für notwendig erachten... Rußland muß uns die Ostseeerovinszen... (das Dongebiet mit Odessa, die Krim sowie asowisches Gebiet und den Kaukasus abtreten.“ Und, um „eine Weltmachterschaft“ errichten zu können, müssen wir ... nach dem Kaukasus und Kleinasien kommen, um England in Ägypten und Indien ... erreichen zu können.“

Der Kanoniker Gustav Krupp von Bohlen und Halbach forderte zusätzlich zu diesem Katalog wahnwitzigen Weltkriegerstrebens am 31. Juli 1913 noch ein: „In sich geschlossenes Kolonialreich in Afrika.“

Ein un-menschliches, antinationalistisches System und Programm

So betraten das deutsche Monopolkapital und die Militaristen die welthistorische Bühne, so entwickelten sie im Interesse maximaler Profite ihr aggressives, antinationalistisches